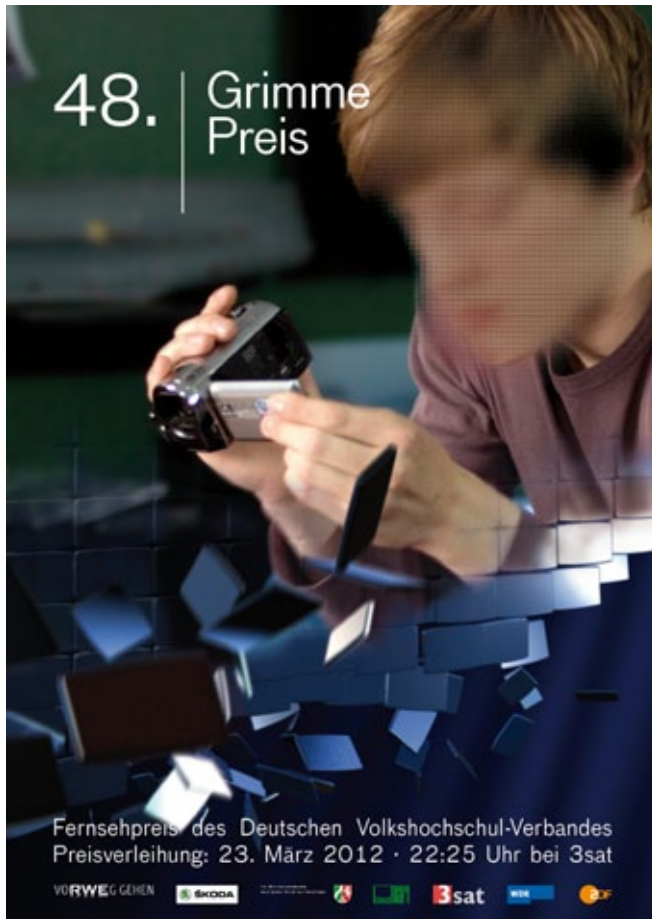


Das Plakat zum Grimme-Preis 2012

Fatale Entgrenzung

Ein Entwurf von Markus Thiele



Für jeden sichtbar ist jedenfalls: Was wir heute mit dem Internet entdecken, ist ja eine Welt, wie sie in dieser Form noch nie zu erfahren war.



Foto: Thiele

Markus Thiele

Das Plakat wurde neben anderen von Markus Thiele gestaltet. 1969 in Rendsburg geboren, produziert er Dokumentationen und Reportagen für deutsche und internationale TV-Sender. Seine Firma KARALIS mediaproductions mit Sitz auf Sardinien ist auch für das On Air Design der Grimme Preisverleihung verantwortlich. Dazu erstellt KARALIS die Spielfilme und die visuellen Elemente des Bühnendesigns für die Veranstaltung.

Die Tyrannei der Intimität: Das ist ein Schlagwort aus einem Diskurs der letzten Jahre, der vor allem eine Beobachtung in den Mittelpunkt rückt – nämlich die zunehmende Aufhebung früher doch relativ fester Grenzen zwischen dem eigenen, dem privaten Raum und einer Öffentlichkeit, die mit bestimmten Regularien auf Abstand gehalten wurde. Die zunehmende Entgrenzung der Medien, die Verfügbarkeit von Daten (so der kühl-neutrale Raum-Begriff für Inhalte aller, wirklich aller Art) jederzeit und an jedem Ort hat dieses Grundverhältnis und Grundverständnis ziemlich radikal umgekrempelt. Was einherging und –geht mit ganz neuformierten Beziehungsverhältnissen zwischen Voyeurismus und Exhibitonismus. Und dies in allen Spielarten. Zeigen-Wollen und Sehen-Wollen sind dabei im Aufmerksamkeitsspiel (das oft todernst ist) klar aufeinander bezogen. Wobei der Medienraum mäandert und auf den ersten, zweiten und auch dritten Blick nicht mehr die leiseste Orientierung gestattet – weil eben kaum noch zu unterscheiden ist, was aus erster, zweiter und dritter Hand stammt. Weil nur mühsam zu erkennen ist, was mit welcher Absicht an welchem Platz gestellt wird. Und mit welchen Folgen sich Publizität und Kommunikation auflösen in unendlichen Partikelwelten, die in allen Varianten changieren.

Für jeden sichtbar ist jedenfalls: Was wir heute mit dem Internet entdecken, ist ja eine Welt, wie sie in dieser Form noch nie zu erfahren war – mit entgrenzten Lebensorten für jeden Einzelnen, mit extremer Gleichzeitigkeit, mit ebenso weitgetriebener Zugänglichkeit, mit unendlicher Vielzahl und Vielfalt, und das alles in rasant beschleunigten Abläufen.

Es liegt auf der Hand, dass hier die Steuerungs-, die Kontrollmöglichkeiten schwinden. Das Netz ist unendlich, ist offen, ist gierig, in jeder Hinsicht. Die scheußlichen Folter-Bilder aus Abu Ghraib stehen jedem noch vor Augen. Sicher waren sie erst als private Beute-Fotos gemacht worden, bis sie sich dann, digital im Netz transportiert, selbstständig machten, mit Sprengkraft-Wirkung, die sicher keiner der lusternen Autoren bedacht oder gar beabsichtigt hatte.

Das diesjährige Grimme-Plakat, wie in den letzten beiden Jahren auch wieder entworfen von Markus Thiele, nimmt diese Universalmotiv der totalen Entgrenzung zwischen privat und öffentlich auf. Ausgangspunkt ist der Fernsehfilm „Homevideo“, der auf erschütternde Weise zeigt, wie Privates, Intimes sich auf medialem Weg verselbstständigen kann – mit fatalen Folgen, weil nichts, aber auch gar nichts zurückgeholt und in den eigentlich bestimmten Rahmen gestellt werden kann.

Was Jakob, dem Protagonisten von „Homevideo“, widerfährt, ist tatsächlich kein allein individuelles und zufällig ausgelöstes Schicksal. Das Versagen der Kontrolle, das Enthemen der Ereignisse ist vielmehr eng ans neue revolutionäre System des allüberall medial geprägten Seins gebunden.

Homevideo: Das klingt so harmlos. Dabei lieben die so genannten sozialen Systeme die riesengroßen Zahlen (Facebook: angeblich eine 800.000.000-Gemeinschaft) und die Computerindustrie preist „Clouds“ als Universalspeicher.

Das neue Grimme-Plakat zeigt Monitore, eine Kamera und ein verpixeltes Individuum. Eine flüchtige Wolke ist das nicht. ■